

# Mortui vivos docent

## Der Pathologe und Kunstliebhaber Gotthold Herxheimer (1872–1936)

Brigitte Streich

Bei der Eröffnung der 92. Tagung der Gesellschaft der Naturforscher und Ärzte am 25.9.1932 ergriff auch Prof. Dr. med. Gotthold Herxheimer das Wort. Der Wiesbadener Pathologe fungierte bei der hochkarätig besetzten Versammlung als Geschäftsführer vor Ort. In seinem Grußwort sprach Herxheimer das Verhältnis der Heilkunde zu den Naturwissenschaften an und betonte, wie sehr gerade die Medizin von Naturwissenschaften wie der Physik profitiere. Dafür nannte er unter anderem die Entdeckungen Röntgens als Beispiel. Die „geistvollen“ Sätze des Pathologen wurden vom Wiesbadener Tagblatt ausführlich und respektvoll zitiert [1]. Wenige Monate später, im April 1933, hatte sich Herxheimers Situation komplett geändert. Der renommierte Mediziner sieht sich gezwungen, vom Vorsitz der Pathologischen Gesellschaft zurückzutreten und muss zum 1.2.1934 auch seinen Posten als Leiter der Pathologie an den städtischen Kliniken Wiesbaden niederlegen, nach offizieller Lesart aus gesundheitlichen Gründen. Wenig später erfolgt die Emigration nach Südafrika. Er überlebt sie keine zwei Jahre. Am 24.2.1936 ist er in Capetown bei Kapstadt an einem Herzinfarkt verstorben. Seine Urne wurde auf dem Familiengrab in Berlin-Wilmersdorf beigesetzt [2].

### Wer war dieser Mann, der 1872 in eine wohlhabende Wiesbadener Medizinerfamilie hineingeboren wurde?

Gotthold Herxheimer war der älteste Sohn des Dermatologen Prof. Dr. med. Salomon Herxheimer und der Fanny Livingston, Tochter eines wohlhabenden, aus den USA remigrierten Paares [3]. Salomon H. hatte in Würzburg, Heidelberg und Berlin studiert und 1866 als Militärarzt am deutsch-deutschen Krieg teilgenommen. 1869 zählt er zu den Gründern des Ärztlichen Vereins in Wiesbaden und ließ sich 1874 als Spezialarzt für Dermatologie in Frankfurt nieder. 1876 eröffnete er die

erste Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten Frankfurts. Sein Bruder Prof. Dr. med. Karl Herxheimer war Gründungsdirektor der Universitäts-Hautklinik und 1. Lehrstuhlinhaber für Dermatologie in Frankfurt/M. [4].

Gotthold Herxheimer absolvierte sein Medizinstudium in Straßburg, München, Berlin und Greifswald, wo er 1896 mit einer Arbeit zur „Kasuistik der Sclerodermie“ promoviert wurde und die Approbation erhielt. Stationen seiner Fachausbildung in Pathologischer Anatomie waren Göttingen und Frankfurt/M. Nach dem Unfalltod seines Vaters 1899 sagte sich Gotthold Herxheimer vom Judentum los. Unklar ist, ob er zum evangelischen Glauben übertrat oder konfessionslos blieb [5].

1902 kehrte Herxheimer zurück nach Wiesbaden und übernahm als erster Pathologe der Stadt am 1879 neu eröffneten städtischen Krankenhaus an der Schwalbacher Straße die Pathologie. Er arbeitete zunächst unter primitiven Bedingungen in Räumlichkeiten im Keller, bevor er im September 1904 das neu eingerichtete pathologisch-anatomische Institut beziehen konnte.

Seit 1905/06 amtierte Herxheimer als Prosektor und Direktor und begründete den bald schon exzellenten Ruf der Einrichtung. Er ist der einzige Klinikdirektor dieser Zeit in Wiesbaden, der einer jüdischen Familie entstammte. 1907 entstand sein Hauptwerk, „Grundriß der pathologischen Anatomie“ als 8. neu bearbeitete Auflage des Werkes von Prof. Dr. med. Hans Schmaus. Es erlebte später zahlreiche weitere Auflagen und wurde unter anderem ins Russische übersetzt. 1907 wurde Herxheimer der Professorentitel verliehen. Insgesamt umfasst seine Veröffentlichungsliste ca. 145 Einträge. Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Tätigkeit waren der Diabetes mellitus, der Kalzium- und Fettstoffwechsel und Erkrankungen der Leber [6].



Foto: Stadtarchiv Wiesbaden

Prof. Dr. med. Gotthold Herxheimer

1913 beschreibt der Pathologe nicht ohne Stolz sein Institut: Im Untergeschoss befinden sich eine Kapelle und „relativ sehr opulente“ Aufbahrungsräume. Ein Aufzug führt direkt in den Sektionssaal, der, wie der große Mikroskopieraum und die chemische und bakteriologische Abteilung, im Hochparterre liegt. Ein kleinerer Operationsraum und zwei Laboratorien im Obergeschoss ergänzen diese Räumlichkeiten. Hier befindet sich auch die Wohnung des Sektionsdieners, der über eine wichtige Eigenschaft verfügte: Er war Linkshänder. Daher „könne er, auf der anderen Seite der Leiche stehend, behilflich sein“. Herxheimer berichtet weiter, er habe unmittelbar nach Übernahme seines Amtes die Verwendung „mäßig dünner Gummihandschuhe“ bei Sektionen eingeführt; dadurch hätten Infektionen weitgehend vermieden werden können [7]. — Am Ersten Weltkrieg nahm H. als Oberstabsarzt und Armeepathologe beim Generalgouvernement Belgien teil [5]. 1911 heiratete Herxheimer in München die katholische, 16 Jahre jüngere Gertraude (Gertrud) Edle Poschinger. Ein Jahr später konnten er und seine Frau ein standesgemäßes Domizil beziehen, das der Berliner Architekt Bruno Paul für den Mediziner gebaut hatte. Paul war kein Unbekannter für ihn: 1909/10 hatte er in Frankfurt im Auftrag von Herxheimers Tante Rose Livingston das Nellinistift und für seine Mutter ein Palais an der Zeppelinstraße errichtet [8]. Das neoklassizisti-

sche Wohnhaus in der Rosselstraße erregte Aufsehen in Wiesbaden. Ein Zeitungsbericht rühmt die Villa und ihre herrliche Aussicht als „eine weitere Perle im Villenkranz des Taunus“ sowie die farbenfrohe Inneneinrichtung: „Manch eigenartiges Einrichtungsstück und manch wirkungsvolles, modernes Gemälde“ fielen dem Schreiber ins Auge. Hauptblickpunkt war ein Porträt von Herxheimers Mutter. Es stammte von der ungarisch-amerikanischen Malerin Vilma Parlaghy, die viele Größen ihrer Zeit, darunter Kaiser Wilhelm II., porträtiert hatte [9]. Um 1920 verkauften die Herxheimers das Anwesen und erwarben ein anderes Haus in der Freseniusstraße. Hierher kehrte Gertrud Herxheimer nach dem Tod ihres Mannes um 1938 zurück. Einige Zeit darauf verzog sie nach München, wo sie bereits 1941 starb [2].

Herxheimer war in der Stadt vielfach vernetzt. Wie sein Vater war er im Ärztlichen Verein aktiv. Mit der Übernahme des Vorsitzes 1923 wurde er zugleich Mitglied der städtischen Gesundheitskommission [3]. Auch dem Beirat des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Bäderkunde und Stoffwechsel gehörte er seit der Gründung an [10]. Schon bald nach seiner Ernennung zum Prosektor begann er, sich im Volksbildungsverein zu engagieren, der sich die Förderung der Bildung breiter Schichten der Bevölkerung auf die Fahnen geschrieben hatte. Seit 1906 hielt er über viele Jahre Vorträge populärwissenschaftlichen Inhalts vor dieser Abendschule. Schon der erste Vortrag über den Bau des menschlichen Körpers war ein großer Erfolg dank Herxheimers „klarer, flotter und allgemein verständlicher Vortragsweise“ [11].

Die Wiesbadener Ärztlichen Fortbildungskurse hingegen richteten sich an die medizinischen Fachgenossen. Herxheimer beteiligte sich seit 1905/06 an diesen Vortragszyklen, die im Frühjahr- und im Sommersemester unter der Leitung seines Kollegen am städtischen Krankenhaus, Klinikdirektor Prof. Dr. med. Wilhelm Weintraud, meist über 14 Tage liefen. Herxheimers Part bestand unter anderem in „pathologisch-anatomischen Demonstrationen“ in seinem Institut [12]. Auch gehörte der Mediziner dem Nassauischen Verein für Naturkunde und dem Nassauischen Kunstverein an [5].

Daneben war er in berufsständischen Organisationen aktiv: Gemeinsam mit anderen Kollegen gründete er 1920 die Vereinigung Westdeutscher Pathologen. Im Jahr darauf war er Gründungsmitglied der „Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Pathologischer Anatomen“, Vorläufer des heutigen Bundesverbands Deutscher Pathologen e. V. [13]. 1925 wurde er in die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) gewählt [14]. Drei Jahre später war er an der Organisation des 40. Internistenkongresses, der gemeinsam mit der Deutschen Pathologischen Gesellschaft (DPG) tagte, beteiligt. 1931 wählten die Pathologen Herxheimer zu ihrem Vorsitzenden. Zu seinen Aufgaben gehörte insbesondere die Vorbereitung der Jahrestagung von 1933 in Rostock [13].

Wie andere medizinische Fachgesellschaften, z. B. die DGIM, befand sich die DPG angesichts der neuen Machtverhältnisse – am 30.1.1933 war Adolf Hitler zum Reichskanzler berufen worden, seit dem 8.3.1933 wehte über dem Wiesbadener Rathaus die Hakenkreuzfahne – in einem Dilemma. Herxheimer galt, auch wenn er sich vom Judentum losgesagt hatte, den Machthabern aufgrund ihrer Rasseideologie als jüdisch. Sollte der Kongress unter dem designierten Vorsitzenden stattfinden, sollte er ausfallen oder verschoben werden?

Im Falle der DGIM war sich der Vorstand relativ schnell darin einig, den jüdischen Tagungspräsidenten Prof. Dr. med. Leopold Lichtwitz zum Rücktritt zu drängen

und den Kongress unter neuer Leitung stattfinden zu lassen [15]. Die DPG entschied sich letztlich für die Verschiebung. Die Entscheidung fiel im April 1933 bei einem Treffen des Vorstands in Herxheimers Haus in Wiesbaden. Ein bei dieser Gelegenheit angefertigtes Protokoll, das erst 2004 bekannt wurde, lässt den Entscheidungsprozess deutlich werden [16]. Anders als der DGIM-Vorstand übte man keinen Zwang auf Herxheimer aus, den Vorsitz niederzulegen. Dieser behielt sich eine Entscheidung darüber ausdrücklich vor. Der Rücktritt war aber wohl unausweichlich und erfolgte einige Monate später, ebenso sein Antrag beim Wiesbadener Magistrat, ihn „aus gesundheitlichen Gründen“ in den Ruhestand zu versetzen [17].

Die Frage nach der moralischen Haltung des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Pathologie hat vor einigen Jahren zu einer wissenschaftlichen Kontroverse geführt. Die Autoren, die das Protokoll veröffentlichten, werteten dieses Dokument als Zeugnis der Solidarität der DPG mit ihrem jüdischen Vorsitzenden. Ganz anders beurteilt eine Studie von 2019 diese Vorgänge. Sie wirft dem Vorstand Mangel an Zivilcourage sowie eine rassistische Gesinnung vor [13]. Außerdem gehen die Verfasser auf Herxheimers politische Haltung ein. Laut Protokoll bekannte er sich als Gegner der Weimarer Republik und als politisch rechtsstehend. Diese Überlegungen können hier mangels weiterer Quellen nicht weiter vertieft werden.



Historische Ansicht der Villa Herxheimer an der Rosselstraße 35 in Wiesbaden. Repro aus einer Publikation über den Architekten Bruno Paul von 1916. Das Bild stammt aus „Kulturdenkmäler in Hessen: Wiesbaden II – die Villengebiete“ von Sigrid Russ, Hrsg. Landesamt für Denkmalpflege Hessen.

Foto: © Landesamt für Denkmalpflege/Reproduktion nach Joseph Popp, Bruno Paul, München 1916

Vielleicht gelingt es aber, noch eine weitere Facette zum vielschichtigen Charakterbild dieses Mannes hinzuzufügen und seine künstlerischen Vorlieben in den Blick zu nehmen. Darüber erfahren wir Genaueres aus Anlass seiner Beteiligung an der 1919 im Museum Wiesbaden gezeigten Ausstellung „Bilder aus Privatbesitz“. Neben konventionelleren Gemälden lieh er dem Museum aus seiner eigenen Sammlung auch einige eher ungewöhnliche Werke: So eine „Landschaft“ des Spaniers Ignacio Zuloaga (1870–1945), das Bild „Mutter und Kind“ des russischen Post-Impressionisten Nikolas Tarkhoff (1871–1930), Arbeiten von August Babberger (1885–1936), ein Stillleben des Schweizer Otto Wyler (1887–1965). Beim Besuch der Schweizer Künstlerkolonie auf dem Monte Verità bei Ascona hat Herxheimer vielleicht den einen oder anderen Kontakt geknüpft. Zumindest ein längerer Aufenthalt an diesem Ort ist für das Jahr 1925 bezeugt [17]. Er kaufte aber auch Werke lokaler Künstler, der Wiesbadener Bildhauer Arnold Hensler etwa fertigte 1917 eine expressionistische Porträtbüste des Pathologen

an. Sie wurde 1919 auf der ersten Ausstellung der Darmstädter Sezession gezeigt und gelangte später in das Museum Wiesbaden. Den Bildhauer lernte Herxheimer vermutlich durch den Kunstsammler und Mäzen Heinrich Kirchhoff kennen, für den Hensler ebenfalls arbeitete. In das Gästebuch Kirchhoffs hat sich der Arzt 1918 und 1928 eingetragen [18].

1936 kam es zu einem denkwürdigen Tausch: Museumsdirektor Hermann Voss überließ Gertrud Herxheimer die Büste ihres verstorbenen Mannes. Im Gegenzug übergab die Witwe dem Museum einen Nietzsche-Kopf von Max Klinger. Der Magistrat, der dieses Tauschgeschäft genehmigen musste, stimmte auch deshalb zu, weil Voss die Hensler-Büste indirekt im Sinne der Nazi-Ideologie als entartet diffamiert hatte. Da Voss den Nietzsche-Kopf als viel höherwertiger einschätzte, als das Porträt des Mediziners, erhielt Gertrud Herxheimer noch ein Aquarell von Emil Nolde als Dreingabe [19]. Der Verbleib beider Werke ist unbekannt. Der Nietzsche-Kopf hingegen befindet sich noch heute im Bestand des Museums.

Herxheimers Urne wurde auf dem Friedhof von Berlin-Wilmersdorf im Familiengrab seiner Schwester beigesetzt. Von seiner engeren Verwandtschaft überlebte nur ein Neffe, dem die Flucht nach Ecuador gelang. Zu den Opfern der Shoah zählen Gottholds Onkel Karl, sein Bruder, der Arzt Dr. med. Hans Herxheimer, sowie Margarete und Irma Liebmann, die beiden Töchter seiner Schwester. Letztere starb 1938, ihr Mann, der Verleger und Jurist Dr. Dr. Otto Liebmann, 1941 [2].

**Brigitte Streich**  
Historikerin und  
Wissenschaftliche  
Archivarin,  
langjährige Leiterin  
des Stadtarchivs  
Wiesbaden,  
Archivdirektorin a. D.  
E-Mail: [brigitte.streich@gmx.de](mailto:brigitte.streich@gmx.de)



Foto: privat

Die Literaturhinweise finden sich auf unserer Website [www.laekh.de](http://www.laekh.de) unter der Rubrik „Hessisches Ärzteblatt“.

## Bücher



**Barbara Bojack (Hrsg.):  
Gewalt und ihre Folgen –  
Traumafolgestörungen  
und Bewältigungsstrategien**

ZKS Verlag für psychosoziale  
Medien, Höchberg 2021,  
ISBN (Print): 9783947502516, € 19.90,  
auch als E-Book

Gewalt und ihre Folgen haben in Zeiten von Corona nichts an Aktualität verloren. Es ist davon auszugehen, dass häusliche Gewalt und ihre verschiedenen Ausprägungen zugenommen haben. Die Dunkelziffer ist als hoch anzusetzen, da durch den überwiegenden Aufenthalt im häuslichen Bereich (Homeoffice, Home-schooling, Quarantäne) nichts nach außen dringt bzw. auch außerhalb Instanzen (z. B. ErzieherInnen in Kitas und Schulen) die Kontrolle entzogen ist.

Die überwiegende Anzahl der Betroffenen sind Frauen, aber es rücken auch zunehmend Männer ins Blickfeld sowie Menschen ohne Wohnung. Bei der großen Anzahl von Betroffenen, d. h. Traumatisierten, ist die Möglichkeit, ein niedrigschwelliges Behandlungsangebot annehmen zu können, noch nicht angekommen bzw. wird aus Angst nicht angenommen. Angst ist in der Krisensituation eine von der Gesellschaft tolerierte Reaktion, und es wird nicht nach der Ursache geforscht. Dabei ist die neu aufge-

tretene Angst eine in der Gegenwart getriggerte Erinnerung an eine frühere Gewalterfahrung oder Traumatisierung. Und so können nach und nach Traumafolgestörungen auftreten und bei Nicht-Behandlung bzw. nicht als solche diagnostizierte zu Chronifizierung führen.

Im Buch werden verschiedene Behandlungsmöglichkeiten vorgestellt, u. a. das mit gutem Erfolg angewandte „Philippinen-Modell“ oder die Körperarbeit, um das Wechselspiel Soma und Psyche in Beziehung und Balance zu bringen. Voraussetzung ist allerdings, dass TherapeutInnen ein Gespür dafür entwickelt haben, diese Wechselwirkungen (Ursache–Wirkung) zu erkennen, um dann auch Retraumatisierung verhindern zu können. Für die unmittelbare Versorgung nach Flucht und Gewalterfahrung wurden spezielle Konzepte entwickelt.

Warum ist der professionelle Umgang mit Traumatisierten so wichtig? Weil körperliche Beschwerden mit Manifestation und Chronifizierung durchaus als Folge auftreten können wie z. B. Diabetes mellitus und Demenz. Das gilt es so gut wie möglich zu verhindern.

Die Autorinnen und Autoren versuchen, eine neue Sicht zu eröffnen – nicht nur für Fachleute (Juristen, Ärzte, medizinisches Personal, Sozialarbeiter, Berater, um nur einige zu nennen), sondern auch jedem weiteren interessierten Leser.

**Dr. med. Heidrun Popović**, Pohlheim

## Literatur zum Artikel:

# Mortui vivos docent

## Der Pathologe und Kunstliebhaber Gotthold Herxheimer (1872–1936)

von *Brigitte Streich*

- [1] Die große Tagung der Naturforscher und Ärzte. Bericht im Wiesbadener Tagblatt Nr. 264 vom 26.9.1932.
- [2] Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 518 Nr. 15041 – Entschädigungsakte Herxheimer.
- [3] Cornelia Röhlke, Zur „... Förderung collegialischer und Standesinteressen“. 150 Jahre Medizinische Gesellschaft e.V. Festschrift zum 150-jährigen Bestehen der Medizinischen Gesellschaft Wiesbaden e. V., Wiesbaden 2019, S. 25.
- [4] Stadtarchiv Wiesbaden, WI 2 Nr. 4029.
- [4] Bettina Notter, Leben und Werk der Dermatologen Karl Herxheimer (1861–1942) und Salomon Herxheimer (1841–1899). Diss. Frankfurt 1994.
- [5] Hans-Jürgen Anderle, Jüdische Mitglieder des Nassauischen Vereins für Naturkunde in der Zeit des Nationalsozialismus, in: Jahrbuch des Nassauischen Vereins für Naturkunde 128, 2007, S. 5–42, hier S. 18–20.
- [6] Helge Peters, Beate Weber-Schnee, 125 Jahre Klinikum der Landeshauptstadt Wiesbaden, hier S. 14, 54.
- [7] Gotthold Herxheimer, Aus der Prosektur des städtischen Krankenhauses, in: Ärztliche Festschrift zur Eröffnung des Kaiser Friedrich Bades in Wiesbaden, hg. vom Magistrat der Residenzstadt Wiesbaden 1913, S. 81–127, hier S. 81.
- [8] Josef Popp, Bruno Paul. Mit 319 Abbildungen von Häusern und Wohnungen. München 1916.
- [9] Wiesbadener General-Anzeiger Nr. 151 vom 2.7.1913.
- [10] Stadtarchiv Wiesbaden, WI 2 Nr. 4029.
- [11] Wiesbadener Tagblatt, Abend-Ausgabe, Nr. 137 vom 22.3.1906.
- [12] Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz I HA Rep. 76 Kultusmin. VIII B Nr. 631 – Fortbildungskurse für Ärzte 1902–05.
- [13] N.M. Franke, K.-F. Bürrig, Der Rücktritt Prof. Gotthold Herxheimers als Vorsitzender der Deutschen Pathologischen Gesellschaft 1933 in neuem Licht, in: Der Pathologe Suppl 3, 2019, S. 306–310, hier S. 306.
- [14] Verhandlungen der DGIM, hg. von A. Géronne, 37. Kongress vom 20.-23. April 1925.
- [15] Ralf Forsbach, Hans-Georg Hofer, Internisten in Diktatur und junger Demokratie. Die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin 1933–1979, hg. von C. Sieber, U.R. Fölsch und M.G. Broglie, Berlin 2018, S. 21–28.
- [16] G. Dhom, W. Remmele, Wende der Geschichte 1933. Protokoll der Vorstandssitzung der DPD vom 18.4.1933 in Wiesbaden, in: Der Pathologe 3, 2004, S. 245–249.
- [17] Stadtarchiv Wiesbaden, WI P Nr. 6151.
- [18] Franz Josef Hamm, Limburg, danke ich sehr herzlich für seine diesbezüglichen Hinweise.
- [19] Für hilfreiche Hinweise danke ich der Provenienzforscherin Miriam Olivia Merz von der Zentralen Stelle für Provenienzforschung Hessen am Museum Wiesbaden. – Kathrin Iselt, ‚Sonderbeauftragter des Führers‘ – der Kunsthistoriker und Museumsmann Hermann Voss (1884–1969), Wien 2010, S. 88.